



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

6. Der Girlitz. *Serinus hortulanus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

er zurückkehrte und mit ihm eine Schar von acht Stück. Schon war ich besorgt, diese ungeladenen Gäste würden mir das zutrauliche Tierchen entführen; aber nein, alle flogen ab, mein Zeisig blieb. Gegen Abend nahm ich ihn mit dem Käfig ins Zimmer, ließ ihn aber am folgenden Morgen wieder nach draußen. Um Mittag hatte sich zu ihm ein Freund gesellt, der sich erst mit in den Käfig begab, seinen Hunger stillte und dann abzog. Nun ließ ich ihn täglich nach Gefallen frei ein- und ausfliegen, bis endlich tiefer Schnee den Wald einhüllte. Jetzt fing ich ihn ein, um in besserer Zeit weitere Versuche mit ihm anstellen zu können. Im März hing ich ihn zum erstenmal wieder vor das Fenster. Nach einer Stunde lag der Käfig zehn Schritt vom Hause entfernt. Ein Sperber hatte ihn herabgerissen; ob er sich des Vogels bemächtigt, kann ich nicht sagen, aber er war und blieb spurlos verschwunden.

So wie sich der Zeisig leicht zum Ein- und Ausfliegen gewöhnen läßt, so bequemt er sich auch leicht zur Fortpflanzung, entweder in größeren Hecken oder auch im Einzelläufige. Einst hatte ich ein Pärchen beisammen, von denen leider das Weibchen die Untugend an sich hatte, das Ei, sowie es gelegt war, zu verzehren. Ich mußte deshalb genau acht geben, wenn das Weibchen das Nest verließ, nahm das Ei fort und legte es den Kanarienvögeln unter, welche die Jungen leicht aufzogen.

Der jüngste im Gebiete unsers Waldes eingewanderte und ansässig gewordene Vogel aus dem Finkengeschlechte ist der Girliz (*Serinus hortulanus*). Er ist etwas größer und stärker als der Zeisig und sieht einem gelbgrünen Kanarienvogel ähnlich, hat aber keinen spizen, sondern einen rundlichen Schnabel, worin er dem Simpel gleicht.

Um die Ornis des Gebietes mit diesem lebhaften und fleißigen Sänger zu bereichern, bezog der Tierschutzverein in Detmold auf meine Befürwortung anfangs der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zweimal ein Duzend Girlizpärchen aus Schlesien, wo der Vogel schon im Jahre 1864 als Brutvogel heimisch war. Gegen Ende Mai wurden

die Vögel in Freiheit gesetzt und bereits nach einem Jahre teilte mir ein Freund mit, daß er in der Nähe von Bielefeld zwei Nester des Girlizes gefunden habe. Ob von den hier ausgesetzten Pärchen sich einige nach dort verloren hatten, ließ sich natürlich nicht feststellen. In der Umgegend von Detmold hörte man lange Jahre nichts von dem Verbleib der Girlize, bis im März des Jahres 1906 ein Weibchen am Futterplaz erschien und als unbekannter und seltener Vogel eingefangen wurde. Aber bereits im Mai desselben Jahres wurden drei Nester des Vogels aufgefunden und somit seine Einbürgerung festgestellt.

Der Gesang, welchen das Männchen von der Spitze eines Baumes oder sogar vom Telegraphendrahte unter beständigem Drehen und Wenden des Körpers, hören läßt, besteht aus wohl lautenden Tönen zwischen denen langgezogene Schwirrlaute eingewebt sind. Wer den Gesang einmal gehört hat, vergißt ihn nie wieder. Als ich einst auf meiner Vogelstube zwölf zum Aussetzen bestimmte Paare einige Tage verpflegte, sangen gleich am ersten Morgen die Männchen im Chore so anhaltend und laut, daß es den Eindruck machte, als schnurrten Spinnräder durcheinander.

Die Nester, welche man hier bislang von dem Vogel gefunden, standen auf Linden, Hainbuchen und Lebensbäumen.

In der Gefangenschaft ist der Girliz ein lieber Vogel, der mit andern Genossen in Friede und Eintracht lebt, fleißig singt und leicht zur Fortpflanzung schreitet. Mit allerhand kleinem Gesäme wie Mohn, Rübsen, Hanf und Glanz ist er leicht zu ernähren und dauert dabei jahrelang aus.

Zu den Fringilliden rechnen wir auch die allbekanntesten, vielgenannten und vielverkannten Sperlinge, von denen unser Waldgebirge zwei Arten aufzuweisen hat, nämlich den Hausperling und Feldperling. Die dritte deutsche Art, den Steinsperling (*Fring. petronia*), habe ich hier noch nicht beobachtet.

Der Hausperling (*Fring. domestica*) ist als Kulturfreund von jeher des Menschen treuer und ständiger